Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung: Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 11 (1889)

Heft: 48

Anhang: Für die junge Welt : illustrirte Gratisbeilage zur Schweizer Frauen-

Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



LAL count & count & Land & count & Land

Illustrirte Gratisbeilage

zur

Schweizer Arnnen-Zeihung

Erscheint

am ersten Sonntag jeden Monats.



St. Gallen.

Druck und Verlag der M. Kälin'schen Buchdruckeret.





Weihnachtstraum.



Gratisbeilage

zur

+ Schweizer Frauen-Beitung +



St. Mallen.

→ No. 12. ·

1889

Weihnachtstraum.

(Bum Titelbilde.)

ieb Mütterlein hat lang gewacht, Sie mußte ja gar fleißig sein Und hat bis mitten in die Nacht Noch still genäht beim Campenschein. Dem Chriftfind helfen muß fte ja, Sobald der kleine Wicht in Ruh, Mun liegt der blonde Krauskopf da, Die Bändchen still, die Augen zu.

Es hat anch lang genug gewährt Hent Abend, bis er stille war Dom Chriftbaum, Wägelein und Pferd, Dom allerersten Hosenpaar. -Denn g'rad vom lieben Christtag an Will Max ein rechtes Männlein sein, Drum hat die Mutter fleißig dran Benäht bis in die Macht hinein.

Und selber wonnig sich gefreut Auf Maglis Jubellärm und Blück. Da hat Sandmännlein ihr gestreut In's Ueuglein Sand; es kann ihr Blick Das Madellöchlein nicht mehr seh'n, Und kaum ein Stich ihr mehr gelingt, So leise, leise ift's gescheh'n, Daß Mütterlein in Schlummer finft.

Und fieht gar bald im stillen Traum, Uls wär' der Tag schon heute da, Ihr Kindlein unterm Weihnachtsbaum, Und sich dabei, und den Papa, Und hört das Jünglein jubeln laut! Ei ja, der jauchst in Wirklichkeit, Der hat den Chriftbaum auch geschaut, Das Weihnachtskind im Himmelskleid.

Denn hold im Traum das Büblein lag, Sah all' die bunte Herrlichkeit, Die er ersehnt bei Nacht und Tag Schon auf sein Tischlein ausgestreut! So weckt sein lauter Jubelruf Die Mutter aus dem schönen Traum, Den ihr wie ihrem Kindlein schuf Das Strahlenbild vom Weihnachtsbaum.



Christchindlis Helferli.

Em ene schöne fründliche Hus, wo z'mittst im e Garte gstanden ist, hät e liebi Lehrersfamilie gwohnt mit zwei Chinde, Gertrud und Walter. Die sind scho vo ganz chli uf gwöhnt worde, Achtig z'geh, was andere Chinde-n-öppe fehli; sich z'bekümmere, wenn sie Thränli gfehe händ bi Eim, und e gfalles Chind gichwind ufzlese und abzpute und z'tröfte; und wenn sie öppis Guets übercho hand, nit blos mit enand z'theile, sondern no sie z'bsinne, was für en anders Chind jet au no e großi Freud hett, wenn's au e bitli devo über= cham. Und scho i der erste Menschegsellschaft, im Chindergarte, hat's Gertrudli, 's größer, si ganz uszeichnet dur sin lebhafte Sinn, z'helfe an alle Orte; sobalds do gsi ist, hat's alle, wo no cho sind, gschäftig 's Mänteli gholfe-n-abthue und's artig ufghenkt, und jedesmol e zweits Butterbrödli für en ärmers Chind im Chörbli gha und d'Tante gfroget, wem's es foll geh. Und wenn öppis am Boden ufzlese gfi ift, ist's Gertrudli gsprunge, und wenn's bim e Chind en offne Schuhbandel gfebe bet, benn hat's ihm fründli b'bunde, wenn es fi fcho hat müeffe recht bücke. Es ist grad gji, als ob's Gertrudli denki, es sei blos zum helfe-n-uf der Welt, tei bigli mege-n-ihm felber. Denn uf der Bag hät's au allewil d'Auge=n=offe gha, ob's niene kei arms Chind sehi. und wenn's denn eins gfunde hat, so isch es voll Freude uf's zue und hät's bi der Hand gnoh und heimgfüchrt zu der Mama i d'Stube und hät ganz ifrig b'bettlet um Schüehli oder e Schööfli für's Chind, und e großes Stuck Butterbrod oder sogar Torte, wenn's gwüßt hät, daß so öppis Guets ume sei.

So hät au de Walterli, wo no deheim gsi ist, bi Zite=n=allerhand chlini Dienstli für anderi glernt: d'Husthür ufzüche, Zitige=n=abneh, em Senn de Milchchrueg entgege bringe; denn wieder em Papa der Aesche=becher herestelle, oder der Mama und öppe=n=amene Bsuech gschwind e Schemeli bringe unter d'Füeß, churzum, allewil d'Aeugli offe ha,

wo's öppis z'thue gab für Anderi.

Vieli Lüt händ fast mit Thräne i den Auge die guete Chind beobachtet, wo so freudig und als ob si das ganz vo selber verständ, ringsum helsed und diened, und händ si nit gnueg chönne wundere,

daß es so Engeli-Chind geb uf der Welt.

Aber d' Muetter ist halt selber so en Engel gsi für alli armen-und chranke Lüt, wo sie g'kennt hät. Das ist doher cho, daß sie als Chind deheim im Elterehus, wo e Pfarrhus gsi ist, de guet Geist wie d' Lebesluft ig'othmet hät, de guet Geist, z'helse-n-und z'diene uf der Welt, Jedes a sim Pläyli, so viel ihm möglich sei. So ist das Töchterli

als 's Aeltist, sobald's nu gschwind gnueg het dönne nebet em Papa hertäppele, mit ihm i vieli armi Hüfer cho, mit eme Chörbli am Arm, wo d' Muetter Pfarrer mitg'geh hät. Do hät's benn allimol brinn aha, was grad für die und die Lüt paßt hät: eimol für e chlis Chindli e warms Umtuech und Schlüttli, eimol für e größers e Baar gut g'flickti Schüehli, eimol für en armi Frau e Jacke, eimol für en chranke Ma e Fläsche Malaga, eimol für e hungerigi Hushaltig e paar Pfund Fleisch. De Herr und d' Frau Pfarrer händ jedesmol mitenand die passendst Gob usdenkt, und dur das hät 's Töchterli früeh selber g'merkt, daß es in jedem hus an öppis anderem fehli, und hat mit ufmerksame=n=Aengli bald au agfangen ume luege, und mit theilnehmendem Gsichtli g'loset, was d' Lüt öppe sim-Papa g'klagt händ. Und je größer d' Lydia worden ist, desto ifriger und sicherer hät sie selber g'spürt, wo und wie me fött bistoh, so daß sie ganz jung, als Konfirmandin, scho als e rechti wirksami Wohlthäteri bekannt gsi und in jeder arme Hütte mit Freude begrüeßt worden ist. Aber die Pfarrerstöchter hät ihri Gobe nit öppe grad chönne us em Volle schöpfe; die groß Hus= haltig mit siebe Chinde hat selber viel Geld g'fost, und denn sött so e Pfarrhus allewil no 3'oberst si mit Geh und Geh noch alle Site. Also häts gheiße, d' Sach guet itheile, nünt unnöthig verbruche, flißig flicke-nund der Mama e tüchtegi Stüte si i de Husgschäfte=n=und bi der Pfleg vo de chlinere Chinde, daß me nu ei Magd bruchi. So ift d' Lydia, das Pfarrerstöchterli, e flißigs, flißigs Husmüetterli worde, wo me vo alle Site begehrt hat — bis do en junge Professer cho ift und's ganz allei für sich begehrt hät! Do häts also e schöni, fröhlichi Hochzit g'geh; 's ganz Dorf ist festlich gfi de seb Tag, Alles ist i d' Kirche; und nebet schön grüft'te Lüte sind ganzi Reihe Armi uf de Banke gsesse und a de Wände gftande; die händ halt ihren quete-n-Engel, wo jet als Brut am Traualtar aftande=n=ift, nomol welle sehe, und viel. viel Thräne händ ihrem Abschied g'golte, und viel heißi Segeswünsch und dankbari Erinnerige hand si begleitet in ihri schöni neui Seimat.

Und e paar Johr druf ist sie ebe d' Mama gsi vom Gertrudli und vom Walterli, wo mir jetz also scho kenned. Und schön händ sie's gha, all Johr schöner. De Papa Prosesser ist ußer de Stunde-n-am liebste deheim gsi, i sim Paradis — so hät er sis Hus t'taust — i dere behagliche Wohnstube mit drei tüüse Fensternische. Eini ist gsi wie-n-e Wäldli vo schöne grüene Zimmerpslanze, i der Mitti en Aqua-rium und drüber 's Vögeli; i der zweite Nische ist 's Mamas Näh-tisch und Stuehl, und sind de Chinde ihrni Sesseli gstande; und i der dritte zwei behaglichi Lehnstüehl gegenüber für en Bsuech und de Hus-herr oder d' Husstrau, oder noch de Chinde ihrer Ansicht, für de Papa

und d'Mama, daß Jedes chönn eins vo ihne uf der Schooß ha und öppis verzelle mitenand und z' Obed de Mond und d' Sternli aluege, vor me 's Liecht azündi und d'Rouleaux abe läß! So herzig heimelig händ si's gha; so viel ruehiger und sorgloser als deheim im Pfarrhus ist das Lebe für d'Mama gsi. Drum hät sie aber au so glückli usegsehe und Alls um sie ume froh gmacht; ihres fründli Lächle ist de Sunneschi gsi vom ganze Hus, en Sunneschi, wo au im Winter nit

vergange=n=ift.

Und wil Wohlthue ringsum ihres Glück gsi ist und sie au ihre zwei Chinde dä Sinn hät welle tüüf is Herzli pflanze, vo früehester Chindheit a, so hät sie ihri Nomittagsspaziergäng mit de Chinde so igricht, daß sie z'erst a dem Hüsti verbicho sind, wo hüt a der Reihe gsi ist zum Bsueche. Denn sie hät sechs Familie regelmäßig bsuecht und unterstüßt, zur große Freud vom dörtige Herr Pfarrer, wo allewil gwünscht und agstrebt hät, daß jedi richer Hushaltig die persönlich Fürsorg sür e-n-ärmeri a d'Hand nehm, und daß bsonders jedi wacker und wohlgstellt Hussrau der ärmere und plogete en Sege sei mit ihrem Selber-Nohluege, wos am meiste sehli. Denn hät d'Frau Professer ihrne zwei Chinde die Päckli vorher in Urm gleit, daß sie's dörfed büte, und wenn denn die arme Lüt so e frohs Gsicht gmacht händ, händ 's Gertrudli und de Walterli au ganz vergnüegt zur Mama uf-

glueget und verstande, daß das e Freud ist, öppis z'schenke.

Aber wo sie denn größer worde sind, hat d' Mama ihne d' Gschenkli nume fertig i d' Sand gleit zum Bergeh; jet hat 's Gertrudli glernt Strümpfli und Gftältli lisme, Nastuechli fäumle und fogar chlini Röckli näihe und Hengel höökle. De Walter hät glernt Bilderbüechli mache für die arme Chind: d' Mama hät ihn glehrt Hüsli schnide und in e Heft ufchlebe, geli Hüsli mit rothe Dächli und schwarze Fensterli und Thürli, und Bäumli lege und chlebe vo grüene Papierstreifli, wie Stäbli, und über dene Husli und Gartli goldegi Sternli und en Mond. Und denn wieder Tischli und Stüehli, Fensterli und Vorträtli, und uf em Tisch en Christbaum mit allerhand Liechtli; und denn wieder hät ihm d' Mama Büebli und Meiteli und allerhand Thierli vorzeichnet zum Usschnide, und wo=n=er suber und verständig hät conne ufchlebe. hät ihm de Bapa sechs extra gmachti, festi Büechli brocht, mit em goldige Wort "Bilderbuch" uf em Deckel. Jet hät er Arbeit gha! aber fröhlichi Arbeit; und die lieb Mama hät nohglueget und gholfe bi Beide, und was sie fertig gha hand, ist in en extra Schublade cho, wo sie selber hand dörfe=n=ufmache, wenn sie hand welle, und ihrni herzige Werkli wieder aluege. Das ist jest ihri heimlich Christchindli-Schublade gfi, denn d' Mama hat gfeit, am Chriftchindli-Dbed dorfed fie denn

ihri Gschenkli i wißes Papier ipacke und e rothsidigs Bendeli um jedes thue, und dörfed's benn be Chinde bringe, mit sammt eme Chörbli voll Guetsli! D wie hand sie si gfreut uf das Fest! "Denn sind mir zwei Christchindli, gell Mama?" händ sie g'jublet. Und g'jublet händ denn au die beschenkte Chind; i jedem hus, wo die zwei Christ= chindli ig'fehrt sind, hat's en wohre Freuden-Obed g'geh! Und 's Walters Bilderbüechli hand erst recht e Glück verbreitet, das sind so liechti Bildli gsi zum Verstoh, so luftig, so herzig. So glückli wie hüt find de Walter und '3 Gertrudli no nie gfi, wil fie felber jet zum erste Mol Chrift= chindli gfi find. Aber 3'mittst in aller Freud hat 's Gertrudli mit eme ganz ernsthafte Gsichtli gseit: "Die arme Chinder händ alli kein Christbaum gha; worum?" ""Grad, daß Ihr no d' Freud hebed, für 's nächst Johr, selber ein g'rüfte und g'bringe=n=i jedes hus vo üsere Schütling!"" "D, o, jo gwüß, das wend mir, mir wend 's ganz Johr alli Künferli spare, wo mir überchömed, und vom Johrmart= geld no, und vom Göttigeld! D das wird herrlich, i freu mi, i freu mi!" Und wo me denn am Silvesterobed de Christbaum nomol azundet hät, ist no e neus Gichenkli drunder glege: für de Walter e grüens und für 's Gertrudli e roths Sparkässeli, für d' Christbäumli 's nöchst Johr. Und in jedem scho en glänzige Franke, vom Christchindli selber, wohrschinli!

Also sind üseri Christchind-Helferli vom Neujohr a scho wieder ifrig gsi für die nächst Wiehnacht, ganz still und glückli. Jet hat aber d' Mama no öppis Neus igfüehrt: sie hät em Gertrudli und em Walter erlaubt, es dörf Jedes us siner Schuel die drei liebste Kamerädli ilade am nöchste schuelfreie Nomittag zum Spieler mache, und bim Kaffitrinke well sie ihne denn öppis luftigs fäge. Und wo denn das munter Gsellschäftli binenand am Tisch gsesse=n=ist, hat de Walter i siner Freud agfange vom Christbaumkässeli verzelle, daß Alli glosed händ. Und denn hat d' Mama jedes Gäftli gfroget, ob's au en arms Chind wuffi, und Gedes hät si recht, bfinnet und bald eins oder e paar awüßt. Und denn hät d' Mama gfroget, ob sie nit au möchted liebi Christchindli fi a der nöchste Wiehnacht, und ihrne-n-arme Chinde au e Bäumli bringe und selbergmachti Gschenkli? Und alli händ gloset mit em ganze Gsichtli, und denn hat d' Mama gseit, sie dorfed alli Donstig zur Gertrud und zum Walter cho, sie well's ihne denn zeige, und sie fölled ihres Müetterli um en Franke bitte zum Afange, und au 's ganz Johr ihrni Rappe spare dezue. "Wie mir!" hand 's Gertrud und de Walter schnell gseit, und ihri Käffeli hereb'brocht zum Zeige, und grüttlet, wie's scho viel Geld drin heb. Und das hät die Gästli ganz g'lust't, au debi z' si, und voll Freude hand sie versproche, z'spare und z'arbeite für die arme

Chind. Und do hät d' Mama Professer gseit, denn seied sie e Bereinli, en Christchindli-Berein, aber sie sölled kein Lärme mache damit, bloß

deheim folled fi's fage.

Und fröhlich und voll Ifer sind die Lütli z'Obed heim, und händ nit gnueg chonne rüchme, wie's scho sei bi's Herr Professers, und wie das bravi Lüt seied, so daß die Eltere ganz glückli gfi find, daß ihrni Chind hand dörfe i '3 Vereinli, und ihne au Sparkaffeli g'geh hand und en Franke zum Afange. Und denn ift am Donstig 's ganz Trüppeli mit der Frau Professer in Lade go Garn chaufe und Wolle und Noble, und für d' Buebe-n-efange Scheerli zum Lerne usschnide und wißes Papier zu den erste Künste. Und jet ist das e fröhlichi Arbeitschuel worde i dem behagliche Wohnzimmer vo's Herr Professers; d' Mama hat si ganz defür hi g'geh, die Chind az'leite, und 's Gertrudli und de Walter händ scho lustig allei druf los g'arbeitet. Recht flißig sind fi gfi bis um Fünfi; benn hat me bunktlich g'sammepakt, schon ufgrumt i d' Rommode, und Alli hand jet dörfe helfe de Tisch decke zum Kaffi; Jedes hät en Ufgöbli debi übercho: Eins d' Schnefel uflese, Eins d' Untertellerli ufstelle, Eins d' Täßli; Eins d' Löffeli und d' Messerli ustheile; Eins i d' Chuchi goh zur Lisette und sich vo ihre 's Brod und de Butter geh loh zum Ineträge, und Eins hat müeffe d' Stüehl schön zuesetze; und wo sie denn alli "Platz gnoh" händ am Tisch, hät 's Gertrudli dörfe de Gästli ischenke, und de Walter Brod ufwarte und Weckli. Und d' Mama hät gseit, Jedes heb jet fis glich Gschäftli alli Donstig, bis sie denn öppe tuuschi. Und noch em Kaffi hand sie wieder gholfe abträge: Eins hät müesse alli Obertäßli i 's Blech stelle und useträge, Eins alli Untertäßli, Eins alli Tellerli; Eins Löffel und Mefferli, Brod und Butter, Gins d' Kaffitanne und de Milchchrueg; Zwei hand müesse 's Tischtuech 3'sammeneh und zum Gangfenster us= schüttle und schön z'semelege, und Eins mit Schüfeli und Handwüscher d' Brösmeli z'sammefürbe unter em Tisch, und's de Bögeli in Garte streue. So ist bi allem fröhliche Chinderlebe=n-Drnig gsi, und Ruch, und die Gästli händ mit ere ganze freudigen Andacht zu der Frau Professer ufglueget, was fie jet wieder fägi. Und jet hat fie's zum Rlavier gfüehrt und rings um de Stuehl ufgstellt, und denn hand fie no viel Schuelliedli fröhlich gsunge mit schöner Begleitig, und sie hät ihne no e schöns neus gspielt und vorgfunge zum Lerne.

So isch es jede Donstig gsi bis z'Obed um halbi siebni, wo denn d' Frau Prosesser ihri Gästli entloh hät. Und viel händ die gschaffet dur 's Johr, und Jedes sis Päckli scho im November bereit gha. Aber jet ist no die fröhlichst Arbeit cho: jet händ sie dörfe ihri Christbäumli vorbereite. Chetteli und Chörbli vo buntem und goldigem Papier händ fie glernt mache, Gittersäckli und Rösli vo Sibepapier und Droht. Ruffvergolde hand sie dorfe und Dröhtli driftecke, und di liebe, herzige, glänzige, festliche Christbaumchügeli vo alle Farbe=n=a Fäde binde, und benn no die schöne Guetsli! Mit eme unendliche Glück hand fie alli die Herrlichkeiten us ihrem Spargeldli g'fauft, und denn, i der Chriftchindli-Woche, hat d' Mama Professer 12 niedlechi Tannebaumli b'forget, ganz chlini, mit Füeßli: 6 für ihri Chind, für i jedes Pfleghus, und 1 für Jedes vo de 6 Gästli vom Berein. Und wenn jet, am heilige-n-Obed, die herzige Christchind = Helferli au kei Engelsgwändli und kei Flügeli gha händ, blos warmi Mäntel und Pelzchäppli, so isch es doch für jedes Hus e wohrs, e rüehrends Chriftchindlifest gfi, wo's gschellelet hät und denn im ene Wili so e liebs fröhlichs Chind zur Thür i cho ist mit eme strahlende Wiehnachtsbäumli. (Denn jedes Chind hat e Begleitig bi sich gha, zum helfe d' Kerzli azünd-en-im Gang, und d' Stubethür ufmache und de Pack träge.) D, wie hat das i jedem arme Hus en Chinderjubel g'geh, und hand die Große müesse d' Auge wüsche vor Freud und Rüchrig, bsonders wenn denn das "Christchindli" mit heller Stimm no e Liedli gsunge hät! Aber nit lang hät's welle blibe, sondern ift bald listi verschwunde, daß d' Lüt au no allei chönned Freud ha dra, und de Pack uspacke — grad no e Wili g'loset hät jedes Christchindli bim Fortgoh, und halt e herzinnige Freud gha, nit bloß de Obed und währed der Wiehnachtszit, sondern 's ganz Johr druf, bi jedem Dradenke. Und wie hät das erft e fröhlichs Berzelle g'geh bim nächste Bereinli, denn sie händ grad noch em Neujohr wieder frisch agfange mit ihrem liebliche Werk.

So ist us dem liebe Professerhus e richi Saat vo Glück und Segen usg'gange; denn jedes Chinderherzli hät sis azünd't Fünkli Mensche=

liebi witer treit als wohrs und glücklichs Cristchind-Helferli.

Raben- und Krähen-Geschichten.

Don I. Engell-Günther.

fin Rabe, der überall frei herumlaufen durste und so zahm war, daß er auf den Ruf seines Namens herbeikam, verstand sehr gut, daß der Hoshund zuweilen nicht überall herumlausen sollte und dann hinter einer Gitterthüre eingesperrt wurde. Sein unwilliges Gebell rief den Raben indeß gewöhnlich bald zur Hülfe, und dieser ersah die Gelegenheit, von Jedermann unbemerkt den Riegel der Pforte zurückzuziehen, und in Kurzem spazierte natürlich der große Caro wieder gemächlich durch den Garten, den er eigentlich nicht hätte betreten sollen, während der Rabe, auf dem Gitter sißend, höhnisch

rief: "So, so, Caro! Wohl bekomm's!" wie er es von der Herrschaft

wohl oft gehört hatte.

Dagegen zeigte derselbe Rabe keine Nachsicht für die Hühner, wenn sie sich an ungehörigen Orten oder gar im Garten blicken ließen; denn immer jagte er sie, sobald er sie bemerkte, mit lebhaftem Zorne hinaus, indem er laut schrie: "Fort mit euch, fort! fort!" wodurch sie auch allemal eilig in die Flucht getrieben wurden.

Sind nun auch die Krähen wohl nicht so begabt wie die Raben, und haben sie besonders keine so große Fähigkeit, die menschlichen Reden nachzuahmen, wie diese, so ist es doch unleugbar, daß sie ebensfalls im Stande sind, sich sehr beliebt, wie auch sehr unangenehm zu machen, da ihre Schlauheit bewundernswerth ist. Sehr mit Unrecht pflegt man außerdem von einer pflichtvergessenen Mutter zu sagen, daß sie eine "Kabenmutter" sei, weil seit lange über die Zärtlichkeit der Krähen und Kaben für ihre Jungen kein Zweisel sein kann, was unter Anderem auch durch die folgenden, wirklichen Erlebnisse dargesthan wird.

Von einem Baume in einem Parke war ein Nest mit jungen Rrähen heruntergefallen, und die Eltern hatten die Rleinen aufzuheben und in Sicherheit zu bringen vermocht, bis auf eines, welches wohl noch zu unbeholfen gewesen war und deshalb, hülflos daliegend, von den Kindern des zu dem Park gehörenden Hauses gefunden wurde. Sie trugen das häßliche kleine Thier in eine Bodenkammer und fütterten es dort etwa acht Tage lang mit einem Brei von Weißbrod und Milch, wobei es vortrefflich gedieh. Es wurde dann (nach dem be= kannten Werke von Wilh. Busch) mit dem Namen "Huckebein" getauft und auf dem Hofe von Neuem an die Luft gebracht, sowie mit etwas Fleisch genährt, was ihm sehr zu behagen schien. Inzwischen bemerkte man bald zwei alte Krähen, die fich auf dem nahestehenden Afazien= baum schreiend niederließen, und sobald sie sich unbeachtet glaubten, den kleinen Suckebein gang nahe umkreisten, indem sie ihn augenschein= lich anrufen wollten. Sie mußten also gewiß seine Eltern sein, und wirklich kamen sie von da an täglich mit Geschrei geflattert, um nach ihm zu sehen, oder vielleicht auch mit der Absicht, ihn aufzufordern, mit ihnen davon zu fliegen, was er jedoch bei seiner Schwäche nicht vermochte, selbst wenn er es gewollt hätte. Wie wunderbar war es aber, daß die Eltern ihr Kind aufgefunden hatten, da sie nicht gesehen haben konnten, wie es fortgetragen worden war, und es dann auch, als es eingesperrt gewesen, ganz aus den Augen verloren haben mußten. In Aurzem wurde der Aleine bei der guten Roft, die er erhielt, so stark, daß er die Schwingen zu regen anfing und auf seinen

einwärts stehenden Füßen ganz wunderliche, schiefe, kleine Seitensprünge Dabei musterte er seine Umgebung mit seitwärts geneigtem Ropfe und schlau blinzelnden Aeuglein in der possirlichsten Weise. Doch auch die Lust zu allerlei Streichen trat nun hervor. Wenn er die Hausthure offen fand, unternahm er Entdeckungsreisen durch die ganze Wohnung, flatterte auf Tische und Schränke, naschte überall und stahl mit Vorliebe metallene, glänzende Gegenstände, oft ohne daß man deren Verbleib zu entdecken vermochte. Die übrigen Hausthiere behanbelte er mit einer gewissen Verachtung, indem er sich nichts aus dem Verdruffe zu machen schien, den er ihnen nicht felten zu bereiten suchte. Daher hatte besonders die alte, biedere Henne, welche täglich ihre Rüchlein im Hofe spazieren führte, einen tiefen Groll gegen Huckebein, als dem geschworenen Feinde ihres Geschlechtes, gefaßt, und von beiden Seiten hatten schon mehrmals schlimme Zusammenstöße stattgefunden. Endlich tam es aber eines Tages zu einem wahren Massengefechte, bei dem die mit Schrecken herbeigeeilten Kinder des Hause im Stande waren, den arg zugerichteten huckebein zu entreißen. Gewiß hatte er die Küchlein zuerst angegriffen, und die Henne war dann über ihn hergefallen, auf die sich, durch ihres Sohnes Geschrei her= zugerufen, dessen Eltern gestürzt hatten, so daß sie alle zusammen jetzt einen frausen, tobenden Federknäuel bildeten, der sich nur schwer entwirren ließ. Indessen flogen die alten Krähen, als sie gestört wurden, bald davon, und huckebein erholte fich in Rurzem von seinem Schrecken, sowie von der Verwundung, die er erlitten hatte. Er entwickelte sich täglich mehr, folgte nun seinen Eltern in den Park bis auf die höchsten Bäume, kehrte jedoch, sobald man seinen Namen rief, immer mit lautem "Krah, trah!" zurück. Leider benutte er seine größere Freiheit nur zu oft, um im Garten junge Gemuse und andere Pflanzen mit seinem Schnabel auszurupfen, Blüthen und Früchte abzureißen und umberzustreuen, und je mehr der Gärtner ihm dergleichen Uebelthaten zu verleiden suchte, um so eifriger schien er bemüht, sie hinterrücks bennoch in's Wert zu feten.

Gleich feindlich war sein Verhältniß zu einem alten Fräulein, das, bei der Familie zum Besuch gekommen, nicht im Stande gewesen war, sich mit Huckebein auf einen guten Fuß zu stellen. Er wußte wahrscheinlich, daß er ihretwegen nicht mehr in's Haus gelassen wurde und rächte sich, indem er aus ihrem im Freien vergessenen Strickzeug die Nadeln zog und den Anäuel zu einem unentwirrbaren Fadenungeheuer machte. Desgleichen riß er die Blätter aus dem Buche, in dem er sie hatte lesen sehen; und sogar in ihrem hochgelegenen Stübschen gönnte er ihr keine Ruhe. Durch das offene Fenster flog er

herein, warf Seife, Kämme und Bürsten zu Boden, trug die Pantoffeln an unerreichbare Orte, zerpflückte den Schwamm oder zertrümmerte den Toilettenspiegel und hinterließ noch andere unliebsame Spuren seines Daseins.

Nach einiger Zeit besuchte ein Bekannter die Familie, in der Huckebein bis jett sein Dasein verbracht hatte, und dieser fand solches Gefallen an dem höchst drolligen Gesellen, daß er ihn zum Geschenk erbat und auch nebst einer freundschaftlichen Warnung mitnehmen durfte. In seiner neuen Beimat gerieth zuerst Jedermann über seine Klugheit in Entzücken, und die allgemeinste Gunft wurde ihm zu Theil, aber — nicht lange. Die goldenen Manschettenknöpfe des herrn und ein Ring der Frau, den sie am offenen Fenster hatte liegen lassen, verschwanden furz hinter einander, und ebenso waren kleine Münzen nicht sicher vor ihm, wenn er sie erreichen konnte. Auch wurden die Gemufe= und Blumenbeete häufig in verwuftetem Buftande gefunden, und hier hatte man für den kleinen llebelthäter, der als Fremdling keine große Nachsicht beanspruchen durfte, bald keine Entschuldigung mehr, was er sich freilich nicht sehr anfechten ließ. Eines Tages wur= den Mittagsgäste erwartet, und die Tafel war bereits schön gedeckt und mit Blumen geschmückt fertig gestellt. Da tänzelt Huckebein in einem unbewachten Augenblicke herein und findet, daß dem Thätig= keitsdrange hier ein geeignetes Feld geboten ist. So sieht denn die Schwester des Hausherrn, die eben noch einen letten prüfenden Blick über ihre Anordnungen werfen will, dann nur ein Bild grauser Ver= wüftung, während Huckebein, mitten darin stehend, sie mit einem Blicke voll wilden Triumphes zu verspotten scheint.

Das Fräulein schlug die Hände über dem Kopf zusammen, stieß einen Schrei aus, der die meisten Hausgenossen herbeirief, und sie wäre beinahe in Ohnmacht gefallen. Es war aber auch zu entsetlich, die umgeworsenen und zerbrochenen Vasen und Trinkgläser, das völlig beschmutte Tischtuch und die mit zerrissenen Blumen verunreinigten Salz- und Pfeffersässer zu sehen! — Aber Huckebein blickte mit seitwärts geneigtem Kopfe und schlau blinzelnden Aeuglein ganz befriedigt auf sein Werk, und schien sich über den Schrecken und Zorn der Leute nur zu amüsiren. Das machte dann das Maß seiner Sünden über-lausen, und ein gut gezielter Schuß mußte seinem Leben ein Ende bereiten.

Indessen dürsen wir wohl mit Recht fragen, ob es nicht besser gewesen wäre, den armen Huckebein, als er noch ganz jung war, mit seinen Eltern in den Wald zu entlassen, wohin er doch eigentlich geshörte, statt ihn in Verhältnissen festzuhalten, für die er einmal keine

richtigen Anlagen hatte. Sind doch die Arähen in der Freiheit wegen ihrer großartigen Insektenvertilgung ungemein nühliche und schätbare Bögel, die folglich von Federmann mit Wohlwollen betrachtet werden sollten, während das Unheil, welches sie in der Gefangenschaft anrichten, eigentlich gar nicht ihre Schuld ist, da sie keinen Begriff von Erslaubtem und Unerlaubtem haben können.

Binnsprüche.

Wie sie slieh'n, die kurzen Tage, So die Wochen, so das Leben, Eifrig zu benüßen jede, Sind die Stunden uns gegeben.

Unrecht gestehen ist wohl schwer, Und doch sollst Du es üben, Denn dahin für alle Zeiten Ist ein jeder Deiner Tage, Laß mit Segen ihn entgleiten, Richt mit des Gewissens Klage.

Es wird der Andere nur noch mehr Dich achten drob und lieben.

Nicht immer sehne Dich nach Freunden und nach Spielen, Sollst Aurzweil auch mit Dir im Selbstbesinnen fühlen! Früh lerne zu beschau'n Dein eigen Thun und Lassen, Im Umgang mit Dir selbst bist nimmermehr verlassen.

Wenn das Chriftfind ungleich theilt, Auf der Welt die Glückesgaben, Wird's mit Allen sicher doch Gutes nur im Sinne haben: Reiches Kind soll voller Lieb' Selber an ein armes denken, Und mit wenig froh zu sein, Wird erst wahren Reichthum schenken.

Räthsellösungen von Ur. 11.

1. Sauser, sauer, Esau, Sau, Rasse. 2. Faß. 3. Unter jenen schönen Buchen Wollen wir ein Plätzchen suchen, Dort zu essen unsern Kuchen.

4. Neben. 5. Bauten, Tauben. 6. Brennesseln. 7. Sand. 8. Ein zusammengesetztes Wort (Handschuh). 9. Die Uhr. 10. Das Wasser in Flüssen und Bächen. 11. Schlafen. 12. Mit Keiten.

13. Homonym (Zug). 1) Leichenzug, Festzug u. s. w.; 2. Luftzug; 3) Eisensbahnzug; 4) Zug = Schluck beim Trinken.

14. Schreiben, schreien. 15. Wind. 16. Der Hut, die Hut (Wacht).

Räthsel.

1.

Mit K bist Du's selber, so glücklich geborgen, Mit l ist's Dein Bettchen, da schlaf' ohne Sorgen, Mit K siehst Du's weiden im Thal und auf Höhen, Mit W kannst Du's fühlen viel besser, als sehen. Mit s ist's ein Wörtlein, kann selber nichts sagen, Doch muß es viel andere stützen und tragen.

In richtige Reihe stell' die Behn, So kannst Du's jeden Abend sehn:

n, m, L, m. r. ích, a, e, i, p.

Und nun versuch' es noch einmal, Bu ordnen dieser Laute Zahl, So ist's ein ganz alltäglich Ding, Doch niemals achte es gering:

3.

Aus diesen Lauten wird sodann Ein großer, weltberühmter Mann:

Ei, sind sie prächtig aufgestellt! Doch nur gerüttelt, junge Welt, Und bring ein Wörtlein draus hervor, Das nennt ein kleines Meffingrohr:

(Bei diesen vier Aufgaben solltet ihr die Schiefertafel zur Hand nehmen. Der Buchstabe vor dem Punkt ist der Schluß des Wortes, der groß geschriebene natürlich der Anfang.)

6.

Behn Laute, die ein Jeder kennt, Sollst Du zum Worte fügen: Auf einem Boden von Cement Da wird der erste liegen.

Der zweit' in Haus und Hof und Herz, Den sechsten trägst im Mantel dick, Am Hügel, auf der Haide, Der Tritte liegt in jedem Schmerz, Doch auch in jeder Freude.

Der vierte mitten auf dem Tisch, In Kindleins Wickelkissen, Der fünft' im See, sogar im Fisch, Im Bach nicht, doch in Fluffen.

Im Kittel, in der Tasche, Der nächste hilft beim Bubenstück, Acht ist in Sack und Asche.

In einer Nuß, da liegt die Neun, Auch Zehn liegt hier im Zimmer: Die ganze Reih', ein Fest wird's sein, Kommt bald mit Glanz und Schimmer.

Briefkalten.

Appengell. Max Bühler. Schön von Dir, daß Du mit Deinem Bergftock vor mein Fenfterli kommft und mich "efangen" abholen willft auf ben Säntis! Jebes Mal, wenn ich an Dein Befüchlein bente, habe ich viel frohliche Erinnerungen an unsere erste Bekanntschaft; und den ganzen Sommer habe ich immer geglaubt, Du kommest noch einmal mit Minelil Also 's nächste Jahr, gelt? Wie prächtig freilich wär' in meinem Gärtlein so ein eingesteckter Bergstock mit einem selbstgepflückten Alpenrosenstrauß! Da würden freilich die Leute stillstehen und mir nach und nach alle abbetteln! Borläufig fende ich Guch viele Gruge und muniche bem Mineli

recht gute Besserung!
Basel. Emmy Hurlimann. All' biese herzigen Gruglein aus Gurem Hause, wie innig freuen fie mich! Und ich hoffe, Du fühlft es von weitem, daß ich nie aufhören werde, mich liebevoll für Dich gu interefftren und Deine Brieflein mit freudiger Saft

zu öffnen! So auch, als ich Dein Bilochen barin spürte; recht herzlich danke ich Dir für Deine liebe Borstellung und muß Dir also wohl auch ein Bild-besüchlein versprechen! Das Gedichtlein hat mich tief gerührt, sag' mein liebes Emmy, ist's von Dir? Sobald ich kann, in dieser viel beschäftigten Zeit, werbe ich Dir darauf antworten. — Lydia Hürlimann. Meinst etwa, ich hätte die süßen "Mocken" von ber Baster Meffe ichon verschmaust, bevor Dir das Seftli meinen Dank ausgerichtet für Deine liebenswürdige Aufmertfamteit, mitten in den Freuben der Deffe noch an die Tante am Bobenfee gu benten ? Beigt Du, bas Grugden hat mich außer= ordentlich gefreut und ist auf meinem Wandtifche den aufgestellt, g'rade vor der Brieflikaffette. Alfo muß ich boch alle Augenblicke an Dich benten! Deine Berichte aus der Schule höre ich fehr gern; was habt Ihr in Naturkunde? — Jacques Bürlismann. Db ich ben Robinson auch kenne, Deinen

geliebten Robinson? D, und wie! Als ihn mir ein Kind zum Lesen brachte vor ein paar Jahren, konnte ich mich Tag und Nacht nicht mehr vom Buche trennen, bis ich es ausgelesen hatte, und es war mir g'rad zu Muthe, als ob ich felber ber Robinson ware, weil ich auch so auf eigene Faust mein Leben zurecht zimmere. Möchtest Du das auch? Dir überall selber helsen mussen? Ich glaube, da ist es denn doch noch ein Bischen lustiger, über ben Meß-Plat vergnügt aus ber Schule heimzu-schwärmen und fich bei ber lieben Mama behaglich beim Kaffeetisch hinzusegen, gelt? — Otto Burli-mann. Mein zehnjähriges Schreiberlein hatte ich feben mögen in ber Menagerie beim Glephanten, bei den Löwen und Tigern; denk, ich war einmal mit all' meinen kleinen Kindern in der Menagerie und hatte einen Korb mit Brot und Aepfeln am Urm, Alles icon geschnitten für die Thiere. Auf einmal langt der Glephant mit dem Riffel aus dem Gitter heraus und fischt gang gemüthlich einen Broden aus meinem Rorb! Natürlich war bas ein Jubel von den Rindern! Und die Alefichen bettelten auch so lächerlich, daß die Kinder gar nicht aus ber Luftigkeit herauskamen, bis wir die Menagerie verlaffen mußten.

Bern. Brudfeld. Raroline Beg. Wie lieblich muß es bei Guch fein zum Wohnen; ich kann es mir immer beffer vorftellen durch Deine freund= lichen Briefchen! Das Mütterchen am Rähtisch beim Fenfter, zu ihren Füßen bas fpielende Belenchen, brüber ber fröhliche Ranarienvogel, und Sonnenichein und Blumelein im Zimmer, ba möchte man ja grad 's Känzel abwerfen und sagen: "Da bleib' ich auch!" Und nun muß g'rade das liebe, große Töchterlein sein Känzel schnüren und in die Fremde giehen? Aber weißt, es ware mir leib, wenn Dein lettes Briefchen fo gang ber Abschied ware! Sonft frage ich halt einmal Deine liebe Mama, wie es Dir geht! Ich wünsche Dir von Bergen Glück!

Bern. Länggaffe. Selene Freiburghaus. Gruß Gott, "Klärli vom Schlaraffeland"! Bravo, bag Du Dich selber damit verglichen haft, als Dir im stillen Hause von Onkel und Tante die kleinen Schwesterchen fehlten, und Du so gern wieder zu ihnen zurückkehrtest! Was macht Euer Heidi? Das wollen wir doch ben andern Leferlein auch erzählen, baß Ihr Geschwifter bas neue Schwefterlein vom Storch mit bem vielgeliebten Ramen "Seidi" habt taufen burfen! Das freut noch manches Rind, welches das Heftlein liest, mas gilt's. Und wenn Euer Seidi größer ift und die prächtige Geschichte selber lesen kann, dann freut es fich über seinen Namen und bankt Euch noch dafür! — Klara Freiburghaus. Ja, so geht's halt! Um ein Brieflein im heftli gu finden, muß man zuvor einmal eine Stunde fein ftille figen und auch einen Brief ichmieden! Dafür kann man fich bann aber auch manchen Tag auf die Antwort freuen und weiß gang gewiß, daß fie kommen muß! Und bann liest man das ganze Seftli mit noch größerer Freude, wenn man für fich ein besonderes Sätzlein b'rin hat. Gelt, ich hab's errathen ? Alfo Du wohnst fonft bei Deinen Großeltern und ber Tante, die nicht gut hört? Ich habe rechtes Mitleiben mit ihr; ift fle sonst wohl und vergnügt? Da bist Du wohl das luftige Bögelchen, das Leben macht im Haufe? Spielft Du auch Klavier? Jest wird Euer iconer Garten und Dein eigenes Beetchen wohl

Feierabend haben für die Winterszeit, mas thuft

Du bann am liebsten im Zimmer? Chur. Emma Ghisletti. Gi, wer fteht ba vor meiner Thür und klopft zaghaft an? Eine alte, junge, liebe Bekannte, die schon lange nicht mehr bagewesen? Sei also herzlich willkommen im Plauberftiibchen, weißt, vergeffen hab' ich Dich nicht, bafür hat ichon jenes Straugchen Gbelweiß und bie Erinnerung an Deine früheren Briefchen ge-forgt. Und daß Du gefund und fröhlich bijt und nach allen Seiten Fortschritte machft, seh' ich wieber aus Deinem neuen Bericht. Wie lange haft Du icon Rlavierstunde? Solche Sommerferien in Bergün, mit Ausflügen in alle Berge, ja, die ließe ich mir auch gefallen; Du scheinst auch so ein Glückskind! Also laß bald wieder 'was Schönes von Dir hören und grüße herzlich Deine lieben

Eltern und Geschwifter!

Kernenried. Schulhaus. Klara Liechti. So, Du haft also viel "Schönes und Unschönes" erlebt seit Deinem letzten Brief? Wie freut's mich, baß die gelben Heftli Deine und Theodors treue Ge= sellschafterli maren im Rrankenbett, und Guch die langen Stunden ein wenig gekurzt haben! Die lie-gen auch nicht schwer auf der Decke und strengen bas Gebächtnig nicht an, und doch ift bas Ropf= chen babei, gelt? Soffentlich tehren jest im Winter keine Krankheiten mehr bei Euch ein, und haft Du hie und da Zeit zu einem Brieschen! — Flora Liechti. D, gewiß bin ich nicht "höhn", wenn Du auch lange micht mehr geschrieben hast. Weißt, ich kenne Kinder viel zu gut, als daß ich nicht wüßte, wie lange solche Zappelbeinchen bazu still halten mussen. Und es soll auch gar kein Kind meinen, es musse schreiben, nein, nein; nur das soll jedes Schreiberlein fühlen, daß die Tante am Bodenfee fich für Alles, Alles interefftet, was die Kinder treiben und schreiben, und zu jeder Stunde ein liebes Berichtlein freudig begrüßt, besonders so von Daheim, wie Ihr am Abend gemüthlich um die Lampe fist und Rathfel auflost um die Wette — Frida Buri. Aha, da Du und Flora immer beisammen sitzt und Euch lieb habt, und Dein Brieflein wie ein Schwefterchen mit Liechti's ge= tommen ift, müßtet Ihr boch auch nebeneinander ftehen im Beftli! Das ift ein liebes, freundliches Brieflein von Dir, und ich möchte gern von Dir und Fritz und Lea und dem neuen Bruderchen noch mehr hören, 3. B. ob Ihr wieder einen Weihnachts= baum habt? Und ob Ihr bann die von der Mama forgfältig aufgehobenen Beftchen ichon roth einge-bunden wieder beisammen findet? Gelt, Du schreibst es mir bann? - Theodor Liechti. D, bas habe ich gern gelesen von Eurem Truppenzusammenzug und es war mir aus ber guten, lebhaften Befchrei= bung fast zu Muth, als hatte ich ben "Rrieg" felber mitgemacht, als Buschauer, mit Guch auf bem Dungerhaufen, bis die Golbaten diefen foftbaren Ball benutten! Gelt, Dich buntte es doch auch ichabe, wenn's keinen flotten Rauch und Bulverdampf mehr gabe im Rrieg, es mare gar fein fo fchones Bild mehr! Saft Du beim fraftigen 3'nuni auch baran gebacht, daß die Goldaten mit hunger im Magen noch weiter kämpfen muffen? Und freust Du Dich gleichwohl, dis Du Rekrut wirst, Büblein? — Klein Gotthold. Denk, das hat mich ungemein gefreut, daß ich aus Deinem Brieflein gang beut= lich lesen kann, welches von Euch ein Räthsel er=

rathen habe. Ich plange in Gedanken, bis ich weiß, daß Ihr jetzt die Austösungen sucht, und kann mir denken, wie Jedes mit dem Fingerchen seine aufsgelöste Nummer suchen wird und jubelt, wenn's recht war! Und was für ein langes Gesichtchen es gibt, wenn die Austösung etwa ganz anders gemeint ist; und das glaube ich schon, daß Du Kr. 12 mit "Springen" aufgelöst hast; das hat mich besustigt von Dir, daß ich in meinem alleinigen Stüblein fröhlich gelacht habe!

Inzern. Anny Kopp. "Schneewittchen bei den Zwergen" grüßt Dich tausendmal! Ja, komm nur und hilf mir die zappeligen Zwerglein bändigen mit beiner wunderbaren Musika und seh' Dich leicht auf eine Tischkante, wie ich Dich im Geiste sehe, ein wenig läutend mit den Füßen, und laß den Quell Deiner "Kindheitserinnerungen" lustig sprudeln und prodir' Deine Sandgärtlein wieder wie vor 10 Jahren, und erzähl' uns Deine Geschichten — dann läuft Dir die kleine Jugend bald in Schaaren nach, wie dem Kattenfänger von Hameln! Doch nein, ich will Dich nicht stören in Deinen herrlichen Studien, möchte sie viel lieber mit Dir theilen, besonders Italienisch und Raturskunde! Wie gut paßt Italienisch auch zu Deiner musstalischen Ausbildung! Ich wünschen Du ganz im Stillen ein klein dischen Lust zum Kochenkernen! Unsere kleine Nelly hat's auch so mit Dir wie Du mit ihr: sie liest auch gern Deinen Ramen und Deine Antwort und schickt Dir ein Grüßchen. Wie alt sie ift, möchtest Du gern wissen? Vor Kurzem hat sie ihren 12. Geburtstag geseiert.

Inzern. Mary Stell. Wie schabe, daß Du nicht schon lange geschrieben, so wie 's Anny Ropp! Mit dem Gedichtlein brucken, weißt, da muffen wir schon noch ein Bischen warten; die wenigsten Dichter geben ihre erste Auflage schon mit 15 Jahren heraus. Trofte Dich nur mit mir: bente, mit 20 Sahren habe ich noch feine Ahnung gehabt, baß ich Sprüchlein bichten tonne, und nach und nach ift's von felber gekommen, und dann kam mir allerhand in ben Sinn, was Underen Freude machte, und bann murben meine Sprüchlein unverhofft gebruckt, und bann fam ber herr Druckpapa und fagte, ich follte auch Geschichtlein aufschreiben, er möchte bann ein Seftlein einrichten für bie Junge Welt. Und nun lerne ich unter meinen hundert und hundert Schreiberlein auch allerlei Dichterlein fennen, und da muß ich halt noch, bevor man ihre "Werte" brucken fann, aus langjähriger Er= fahrung den Rath geben: "Ihr herzigen Apfels bäumlein, laßt Eure Aepfelein zuerst gut reif wers den, eh' Ihr sie in die Welt streut! Aber zum Reifwerben gehört ein langer Sommer, Site und Regen!" Dber zu ben jungen Menschenkindern: "Lernet zuerst tief und tüchtig, macht Guch recht nütlich, icheuet feine Mühe, um zu einer Lebens= ftellung zu kommen, wo Pflicht und Luft zusammen= stimmen: dann sprießen diese freundlichen Blum-lein und reifen diese Früchtlein innewohnender Poeste von selber!"

Lützelflith. Goldbach. "Goldbacher Lift". Also stehst Du doch mit zwei festen Füßlein auf dem Erdboden, wenn schon Dein voriger Brief recht melancholisch schwärmerisch angehaucht war! Ich freue nich gar sehr auf das Bildniß vom vielseis

tigen Emmenthaler Meitschi, das sich für das liebe Baterland und seine Helben begeistert, aber auch dem von der Exposition universelle gekrönten Onkel Ingenieur ein Kränzlein der Berehrung widmet. Ganz recht! Wir sollen und jedes Menschengeistes sreuen, der Gutes und Großes in die Welt gebracht! — D, gewiß schreiben auch konstruirte Mädchen mir weiter, schöne, liebe, ernstehafte Brieflein und bekommen dann neben den Heftliantworten noch ertra Briefichen, also auch Du, wenn Du dann konstruirt bist und doch noch anhänglich an die Geschichtlitante der Jungen Welt!

Oberbüren. Marie Scheiwiller. Ei, Du bift schon ein wackeres Kinds= und Hausmägblein gewesen diesen Sommer? Gelt, Du hörst nicht auf, mir von Zeit zu Zeit zu schreiben, was Du lernst und thust und treibst und erlebst? Deine Briessein kenne ich schon von weitem und möchte Dich gerne auch selber kennen. Ist Deine Frau Schwägerin eine Italienerin? Was hat Dir auf Deiner herrslichen Schulreise nach St. Gallen und in der lieben, schönen Stadt am besten gefallen?

Obermeilen. Lina Meier. Schon manchmal habe ich an Dich gedacht und hatte gern gewußt, was Du thust! Und nun gratulire ich Dir zu der absolvirten Haushaltungsschule und freue mich, daß Du schon so schöne nützliche Kenntnisse erworben. Du thujt gewiß am besten, Dir nur durch die Frauenzeitung ein Wirkungsplätichen zu fuchen, ober möchtest Du lieber in's Belichland? Ich bin febr gespannt, wie es Dir weiter geht, und mas Du noch Alles lernen wirft! Dein Sauschen ge= fällt mir jo gut, daß ich am liebsten schnell bas Treppchen hinauf eilen und Euch Alle begrüßen möchte! Auf welchem Sträßchen geht allemal ber Briefträger? — Gottfried Meier. Bei Euch ist's aber nett! Sieht man auf bem Bilb vom Saus= den nichts von Dir? Wo hast Du Kühe gehütet? Also Du warst in Zürich am Martinstag, war da ein Fest, ein Markt? Hast Du allein Deine Eltern begleiten bürfen, ober maren Lina und Balter auch babei? Du mußt mir nur "Du" fagen im Briefli, fo machen es bie andern großen und kleinen Schreiberlein auch, man ift bann viel heimeliger und darf nur fo drauf los ichreiben, wie man's bentt. Billft Du's probiren? - Balter Meier. Db auch noch folde Knaben wie Du, von 7 ober 8 Jahren, mir schreiben ? D, gang viele und größere auch und kleinere auch! Und weißt Du, ich habe eine große Freude mit Deinem ichonen Brieflein, und wundere mich, daß Ihr in der zweiten Klasse ichon so flott mit Tinte schreiben könnt! Alfo auf Wiebersehen, gelt ?

Oftringen. Alice Meier. Wie habe ich mich gefreut, auch wieder einmal von Dir zu hören; benn wenn auch immer viele Briefe kommen von neuen und früheren Schreiberlein, benk' ich doch auch an die "Richt-Schreiberlein"! Was sehlt Deinem lieben Großpapa? Ich kann errathen, was für eine liebe Dame von hier mit Deiner Mama gesprochen in Weinfelden; ich frage sie dann! Und wenn Du wieder einmal nach St. Gollen fährst, gelt, dann schreibst Du mir aber eine Karte; es dünkt mich ganz traurig, daß Dir hier in Rorschach Niemand einen freundlichen Gruß geboten auf Deiner Reisel Bist Du jetzt wieder gern daheim in Deinem lieben Nestchen? Deine Wirksamkeit nach allen

Seiten: Stricken und Stückeln, Nähen und Häteln, Studiren und Tanzstunden, hat Dich wohl einen wackeren Ruck vorwärts gebracht in der langen Pause? — Martha Histeiter. So, jest fehlt nur noch die Liesel, dann hätte ich das Oftringer Rleesblättchen wieder einmal beisammen — zu einer "Trangaise", wenn Ihr wollt, Ihr fröhlichen Jünsgerinnen Terpsichorens! Denn einen Saal hätten wir auch und ein Klavier auch, — aber das steht halt im Stübli, nicht im Saal. Ich möchte gar gerne einmal hören, wir ihr schon spielen könnt. Und ich möchte auch gerne Deinen Hansli noch mehr kennen lernen, und freue mich recht auf seinen ersten Brief. Und bitte, grüße auch Margrith Dietschi herzlich von mir!

Rheinfelden. Clärli Heß. Rath, wer hät Dim große Brief grad a'gmerkt, vo wem er chunnt, und hät ihn schnell ufgmacht und vorgles? Grad präzis Dini Tante Anna! Also hät sie Din Grueß sicher übercho und der Ernstli au, er ist grad debi gsi! Mir sind halt viel binenand, und wenn Du wiederchunst, so wend mir's Alli lustig ha, gäll? Aber wie e prächtigs Hus häft Du uf Din Brief zeichnet, und en Gartehag und en Baum und en Blumestock, mein' das freut mil Und erst das herzig sin Buechzeiche, wo so viel Stickli dra g'nätht sind, und kei einzigs Mol's Papierli verrisse mit der Side? Das freut mi aber au, und i thue's jeh grad in e prächtigs Buech, aber z'erst säg i Dir also no viel Mol Dank defür, und en herzliche Grueß für d'Mama und für Di!

Himmy. Marie Etter. Pohtausend, von Schwyz so ein schönes Brieslein? Da muß freilich das neue Marieli auch geschwind eine Antwort haben! Es freut mich, daß Du die Bilder und Geschichtlein vom vorigen Jahr auch noch gern hast, und daß Dich das eingebundene Bücklein so vergnügt macht. Da kannst Du gewiß bald Deinen kleinern Geschwisterlein schon selber draus erzählen. Bon Deinen prächtigen Reisen möchte ich gerne noch mehr wissen; Du bist aber wahrlich auch in einer schönen Welt daheim; da würde ich mich auch umgucken!

Mädensweil. Emma Beber. Das ist doch recht, daß Du Dich so eistig an's Räthsellösen macht! Beil Du dann die Lösung schon im nächsten Heftlein findest, will ich Dir auf Dein streundliches Briestein grad noch melden, daß immer am zweiten Sonntag, bevor das Heftli bei den Kindern erscheint, der Briesliwagen abfährt nach St. Gallen und halt kein neues mehr mitnehmen kann. Drum freut's mich halt am meisten, wenn die Briestein bald nach dem Heftli zu mir kommen, daß ich mich gemüthlich besinnen kann, was ich dem Schreiberlein Alles sagen möchte auf seinen lieben Bries. Ist es schön im neuen Haus? Schreib Du nur wieder mit Bleistift, es gibt dann grad keinen "Tolggen"!

Wattwyl. Kosa Raschle. Ein herziges Grüßstein soll Dir das Heftli bringen von einem anderen Schreiberlein, dem Du früher einmal freundlich nachgefragt hast, das aber vor lauter Sommersfrische und Aufgabenhitze noch nicht zum Schreiben gekommen ist: Emma Ghisletti in Chur. Willst Du mir Deine Abresse schieden für Emma, was

gilt's, bann schreibt sie Dir einmal selber! Ge= fällt Dir bas Geschichtlein?

Mattuyl. Emma Stähelin. Also führe Deine beiben Freundinnen nur auch einmal in den "Sprechssal", daß wir uns auch die Hände schütteln können durch's gelbe Heftli! Der Herr Druckpapa macht dann schon noch ein Bischen Platz für die Gästlein eines so treuen Abonnentenkindes! Wie geht es Dir? Deine Gesundheitsstörungen machen mir rechte Sorge! Denn nach Deinem fröhlichen Aufenthalt auf der Stämisegg glaubte ich Dich blühend wie ein Köslein in Deiner Heimat Wie ist es mit Eurer merkwürdigen Kalanoch gegangen? Die hätt' ich auch sehen mögen! Viele Grüße an die liebe, verehrte Mama und Dich und Klara und Großemama, wenn sie den Gruß freundlich annimmt, sie ist ja so lieb!

Wiedlisbach. Amélie Lanz. Benn ich also ben Walterli wieder sehe, muß ich allemal an Dich denken! Schade, daß er im Winter nicht mehr am Gartenhag steht und ich durch's Gitter mit ihm pläuderlen kann! — Habt Ihr, kleiner Balklub, Eure Balle noch nicht wieder herunter vom Schulbausdach? Euer Ballspiel erinnert mich vergnügzlich an die vergangenen sröhlichen Schulpausen der eigenen "Studentenzeit", nur daß wir noch nicht so gemeinnützig waren, zu einer Schulballe zusammenzusteuern. Deine Studien, die Du gewiß so kleißig und sorgfältig betreibst wie Deine liebe Heftlikorrespondenz, interessiren mich immer lebhaft! — Das Unglück in Eurer Nähe war wirklich graufig auszudenken. Das Entsehen und die Trauer der Familie kann ich mir denken und habe herzliches Mitleid mit der trostlosen Frau!

Winterthur. Engen Waldburger. Du bist ja ein kleiner Prachtskerl, daß Du schon Deine Hetzchen für die Junge Welt selber einbinden kannst, als wackerer Buchbinderssohn! Und Dein ganzer Brief hat mir Freude gemacht; ich wollte, Du wärst noch klein und gingst zu mir in den Kindergarten! Aber da würdest Du Dich wehren, gelt? Da bist Du denn doch lieber schon der Fräulein Morf ihr kleiner Gehülse, und lernst prächtig Zeichenen, Singen, Geschichte, Geographie und Geometrie! Das Unglück Gures Schulkameraden hat mich recht betrübt; hat Eure Klasse ihn zum Grabe begleitet? — Willst mir bald wieder schreiben? Das würde mich herzlich freuen; ich kann so schon Antiqua schon lesen!

Bürich. Relly Fierz. Wie geht es Dir mit dem Huften? Haft Du noch lange Stubenarrest gehabt? Doch, das war Dir ja gar freundlich versüht durch Deiner lieben Mama's sorgfältige Pflege! Und durch so viel schönen Zeitvertreib, den sie Dir einsgerichtet: Lustige Beihnachtsarbeiten, und herrliche Kunsigenüsse! D, ich hätte auch gerne gelauscht, was sie Dir zu den Bilbern der Schillerz und Göthezgallerie erzählt hat, und ich hätte auch begeistert die "Glocke" mit Euch deklamirt! Kannst Du schon das Stück von der Feuersbrunst? Und was noch mehr? Und hast Du recht ausdauernd geübt für die Stunde, und Deine Sache "slott" gekonnt? Es hätte mich recht gefreut, wenn Du mit Deiner Arbeit zu mir gekommen wärest; ich hätte Dir dann auch das Kinder-Album gezeigt und Allerlei!

Inhalts-Verzeichniß des zweiten Jahrganges.

Titelbilder Heft

mit Text von Emma Frei.

- 1. Der erfte Besuch am Neujahrsmorgen.
- 2. Große Wäsche.
- 3. Die Goldmarie.
- 4. Mennchen.
- 5. Der Retter.
- 6. Unliebfame Schulpauje.
- 7. Ferien.
- Zwiegespräch.
- 9. Aschenbrödel.
- 10. Naichfätchen.
- 11. Die Geschwister.
- 12. Weihnachtstraum.

Grzählungen.

- 1. Arbeit macht das Leben flig, Liebe ichafft ein Paradies.
- 2. Bom hoffärtigen Ideli. Das Geheim= niß, mahrhaft glücklich zu sein. (Frei nach dem Englischen von G. Ebersold.)
- 3. Engelblumen. Gin Märchen nach J. Baber. — E Gichichtli vom Wächter, wo's Werali der Tante Emma verzellt hat.
- 4. Aus meinem Leben bei ber jungen Welt in Thuringen. Fortsetzung. — De chli
- Landstricher. Bon C. A.=T.

 5. G Gschichtli, wie's goh cha mit vergess'ne Pflichtli. Azor. Bon J. Engell-Günther.

 Wie d' Tante d' Blüemli gern hät.
- 6. Allerlei Lebesbilder: E Bogelgichichtli. -Wofür gibst du bein Geld aus. Frei nach dem Englischen von G. Cherfold.
- 7. Schadenfreud' bringt felber Leid. Ein
- Riese des Ateeres. Bon J. Engell-Günther.
 Bon einem braven Kinde. Bon G. B.
 8. Giegneti Feriezit. Das milrrische Kind.
 Bon M. Bach-Gelpke. Biggi, das Ferkel-
- chen. Von J. Engell-Günther.

 9. E Whli im Schlaraffeland. Einiges vom Storch. Von J. Engell-Günther.

 10. En brade Ferietag. Nothes Glas. Von
- M. v. Weber.
- 11. Vier gueti Kamerabe.
- 12. Chriftchindlis Selferli. Raben= und Rrähengeschichten. Von J. Engell-Günther.

Kleine Anekdoten.

7. Mitgefitht. - Us ber Entfernig.

Räthsel. — Spiele.

- 1. Silbenräthiel (Franenzeitung). Buch-ftabenräthiel (Kindshaube). Homonhm (Spite, Giszapfen).
- 2. Homonhm (Schwamm). Homonhm (Noten). Buchstabenräthsel (Messer, Essen). Aufgabe zum Selbstreimen (Ein Masteniprüchlein).
- 3. Buchstabenräthsel (Kantone, Kanone 2c.)
 Zum Selbstreimen. Käthsel (Der Buchstabe D, Kabschuh.) Ein Spiel für Kinder und Eltern.
- 4. Silbenräthsel (Brieffasten). Homonhm (Eiszapfen 2c.). Jum Selbstreimen. Silbenräthsel (Hand-, Lungen 2c.).
 5. Sessel, lese 2c. Feld. Schlüsselblumen. Rasten, rüften 2c. Wartstein.
 6. Frühling. Augen, genau, Genua. Rum Selbstreimen
- Bum Selbstreimen.

Seft

- No.
 7. Bein, Dein 2c. Wein. Natur. Aufukslichtnelke. Stamm. Zum Selbstreimen. Garten, tragen.
 8. Lampe, Palme. Blau, Laub. Joseph. Sophie. Ohr, roh. Faden, Laden 2c. Bild. Finken. Zum Selbstreimen.
 9. Bitter, Gitter 2c. Wald. Die Wolken. Tasel. Stiefelknecht. Weinstlaschen. Linde. Nidel. Zum Selbstreimen.
 10. Mostobst. Sin Loch. Musikinstrumente. Die Franzosen: homme, pomme. Ruth. Zum Selbstreimen.
 11. Sauser, sauer 2c. Faß. Unter jenen

- 11. Saufer, sauer 2c. Faß. Unter jenen schönen Buchen 2c. Keben. Bauten, Tauben. Brennnesseln. Sand. Heben. Das Wasser in Flüssen und Bächen. Schlafen. Mit Reiten. - Homonnm (Zug). - Schrei= ben, schreien. — Wind. — Der Hut 2c.

Gedichte. — Finnsprüche.

- 1. Em Jgel fini Lebesgichicht. Das neue Jahr ein leeres Buch. Gelt, es jagt der falte Wind.
- Beim Schlitten. Wie's fünfjährig Lineli. Kannst schon an dich 2c. Kehrst du 2c. Allen, die du
- fiehst. Zur Zeit der Tag= u. Nachtgleiche. Der erste Frühlingsgruß. De Lenz. Bon Bertha Hallauer. Lustiges Späß= chen. Bist zornig. Frühlingserde. Der Priftung Tag. Schnecklein.
- 5. Rind, in zweien Feiertagen. D bent an. — Es war ein. — Es rubern. — Gine Siinde. — Langeweile. — Gehe nicht. — Gine gange Weile.
- 6. Hellgrüne Nabeln. Bom armen Finten. Ihr tausend Bogel. - Sieh, wie bie Bäume.
- 7. Die überklugen Gärtnerinnen. Befte Sinkehr. — Geh' an kleinem Unkraut. — Dankgefühl sollst. — Wenn ob dir. — Wolle nicht im leichten Flug.
- Das träge Lieschen. Bon Bertha Sallauer. — Lange, helle Sommertage. — Willft du stählen. — Außer uns. — Hat die Sonne. — Sei wahr.
- Gine Lehrstunde im Wald. Aus dunk= sem Laub. — Mit jedem neuen Mond. — Süte beinen Mund. — Wenn 's Bögeli. — Bas bu. — Süt en Rappe. — Für jebe Stund.
- 10. 's Lineli als Fee. Jagt der rauhe Sturm.
- An jedem neuen Morgen.

 11. Wer hat's besser! Von S. S. Leih' beine Hand. And'rer Fehler. Daß der Tag. Es schneielet. Die Blätter
- 12. Wie fie flieh'n, die furzen Tage 2c.

Briefkasten.

- 1. Antw. 1— 21. 2. 79 und aus 2 Kinderbriefen.
- 80—113. 8. Antiv. 241—258. 114—162. 9. "259—281. 114-162.
- 10. " 11. " 12. " 282-304. 305-329.
- 5. " 163—191. 6. " 192—162. 7. " 217—240. 330-350.



Insertionspreis: Per zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. Bei Wiederholungen angemessener Rabatt.



J. Wotsch Betttisch- & Kinderpult-Fabrik — Schaffhausen. —

Prospekte gratis und franko.

Carl Kæthner, Winterthur

_ Spezialgeschäft -

für Kinderhandarbeiten und Beschäftigungsmittel, der echten Fröbel'schen Spielgaben und belehrenden Unterhaltungsspiele etc.

Auswahlsendungen und Cataloge stehen zu Diensten.



Stein - Baukasten
Original- und Ergänzungskasten

R. A.d. Richton & CO.

F. Ad. Richter & Co

Versend. franko u. gratis reichillustr. Baukasten- und Stein-Preislisten.

Niederlagen in fast allen Städten.

Herrlichstes, instruktives Spiel für Kinder und Erwachsene.

Bilderbücher und Jugendschriften.

Huber & Co. (Fehr'sche Buchhandlung) in St. Gallen, Schmidgasse, empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

Bilderbüchern und Jugendschriften

für jedes Alter

und stellen Auswahlsendungen gern zur Verfügung. Zur Erleichterung wolle man gütigst angeben, ob die zur Wahl gewünschten Bücher für Knaben oder Mädchen und für welches Alter sie bestimmt sind.

Hochachtungsvollst

St. Gallen Schmidgasse 16.

Huber & Co.

(E. Fehr).